№ 59. Der 1838.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 15. Mai. Vierter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal-Begebenheiten.

Funde.

Am 9. d. M. fand der Schneidergeselle Thomas auf der Promenade am Ohlauer-Thor einen Ring von Bronce mit einem Schloß und einer Kapsel mit Haaren gefüllt, versehen (wahrscheinlich ein Boahalter).

Am 13. d. M. wurde am hiesigen Theater von einem Diebe auf der Flucht ein daselbst aus einer Tasche gestohlenes bunt seidenes Taschentuch weggeworfen und hierauf der Polizei übergeben.

Am 14. d. M. fand der Tagelöhner Simon unfern der Wache am Ohlauer-Thor auf der Straße einen Schubschlüssel.

Am 15. d. M. fand der Invalide R. Fischer einen Schreibtischschlüssel.

Beschlagnahmen.

Bei einer in voriger Woche stattgefundenen polizeilichen Haus-Revision wurde eine weiß und roth karrirte und gepunkte Knabenweste von Pique in Beschlag genommen, weil der ehrliche Erwerb nicht nachgewiesen werden konnte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Fürstentag zu Neisse.

(Fortsetzung.)

»Was sollen die verblümten Redensarten?« fuhr Nicolaus finster dazwischen. »Du meinst den Alten, den mein Brandfuchs niederrannte. Und was ist an ihm gelegen? An's Leben sollt's ihm gerade nicht gehen, aber es war noch ein heimlicher Groll dabei, der mich zu dem Spaß verleitete. Er nahm es damals sehr übel, daß mir seine beiden Töchter gefielen.«

»Die Ihr zu Euren Metzen machtet, und die dann plötzlich verschwanden, nachdem sie Euch lästig geworden waren,« sprach Stosch gleich einem zürnenden Richter mit starker Stimme.

»Es ist genug, Johann von Stosch,« rief jetzt der Herzog mit wilden Blicken; »es ist übergenug des Frevels, den Deine scharfe Zunge heute an Deinem Herrn und Herzog begeht; doch laß Dich durch meine unerhörte Nachsicht zu keinem Worte mehr verleiten, weder jetzt noch künftig, hörst Du?«

Ein Page trat in den Saal und meldete: »Eine Deputation der Bürgerschaft zu Oppeln fleht zu Ew. fürstlichen Gnaden um die Gunst des Vortritts, um einige demüthige Beschwerden anzubringen.«

»Ich will nichts hören!« wüthete der Fürst; »hetzt sie mit meinen Hunden straks zum Schlosse hinaus, ich bin der ewigen Klagen müde, und sehe wohl, daß mein Regiment noch zu milde ist, da man mit kecker Zudringlichkeit mich zu bestürmen wagt!«

Mit Zeichen des Entsetzens verbeugte sich Johann v. Stosch gegen den harten Mann, und folgte eilig dem hinausschreitenden Edelknaben.

Einige Tage darauf saß des Abends die schöne Magdalis, die einzige Tochter des Schwertfegermeisters Balthasar Belicz zu Oppeln am Spinnrocken, und horchte mit ungeduldigen Herzschlägen auf jedes Geräusch, das ihr den nahenden Verlobten ankündigen konnte. Die Stunde war längst vorüber, wo er zu erscheinen pflegte, und obwohl sie wußte, wie sehr durch seinen Dienst als Oberschreiber des Herzogs seine süße Minnezeit der kalten Pflicht untergeordnet sei, so konnte sie doch niemals das sehnsüchtige Herz mit dieser Rücksicht beruhigen. Die Spangen ihres engen Mieders drohten von dem heftigen Busenwallen gesprengt zu werden, und der treulose Faden des Rockens zerriß unzählich oft unter ihren Fingern, da die leuchtenden Blicke und das lauschende Ohr beständig an Thür und Fenster

hingen. Noch ein Weilchen dauerte ihre süße Unruhe, endlich erschien der geliebte Jaroslav.

Er war ein junger Mann von 24 Jahren, mit einem männlich stolzen, schönen Gesichte. Seine Stirn verkündete eine edle Gesinnung, in dem schwarzen Auge brannte das Feuer des Muthes, doch auch seine große Herzensmilde blickte zutraulich daneben hervor, und auf den Wangen glühte noch unverwischt die Farbe der Gesundheit.

»Nicht wahr, ich komme spät, Magdalis?« frug er, indem er das reizende Mädchen in seine Arme schloß.

»Ach, recht spät,« flüsterte die Braut unter seinen Küssen im tiefsten Herzenston. »Ich fürchtete schon, Du würdest heut nicht kommen.«

»Beinahe hatte es den Anschein,« sagte Jaroslav; »des Herzogs böse Laune überschritt heute ganz und gar das gewöhnliche Maß, das schon mehr als hinreichend ist, einen Menschen von Ehrgefühl mit bitterer Wuth zu erfüllen, dem nicht wie mir die frühe Gewohnheit all die unverschuldeten Beleidigungen und offenen Mißhandlungen tragen hilft.«

»Mein armer Jaroslav!« seufzte die Jungfrau.

Der Verlobte sah ihr einen Moment, wie träumend in die dunklen Augen, dann aber bildete sich ein Kummerwölkchen auf seiner Stirn. »Geliebte Braut,« sagte er: »mir will es immer scheinen, als ob unsere keusche Liebe unter meinen dringenden Verhältnissen an des Herzogs Hofe nie werde gedeihen können; in meinen Träumen seh ich Tag und Nacht den grausamen Herrn, gleich einer Natter, unter den Blumen lauschen, die Deine Liebe und Anmuth mir zum Lebenskranze winden will.«

»Um Gott!« rief Magdalis, »ist etwas vorgefallen, und Du willst mich langsam nur darauf vorbereiten? O sprich, ich beschwöre Dich.«

»Nichts ist geschehen, mein Leben!« beruhigte Jaroslav. »Ich unterhalte Dich nur von einem Bilde böser Ahnung und Gott verhüte, daß es ins Leben trete. Ich möchte mit Dir fort von hier, um anderswo den Unterhalt für uns zu gewinnen; denn früh oder spät würde sich die Wetterwolke des Unglücks plötzlich entladen, welche stets drohend in des Herzogs Nähe auch über dem Unschuldigen sich zusammenzieht. Aber auch Du selbst, Magdalis, kannst unserer Liebe gefährlich werden. Du bist schön; der üppige Fürst dürfte Dich nur einmal erblicken, und, o gewiß, es wäre um unser kleines stilles Glück geschehen. Er würde nicht rasten, bis Du in seinen Händen wärst. Was gilt ihm dann Deines alten Vaters Jammer! — Er lacht dazu, wenn der Greis sich über Deine Schande die Haare rauft, und wenn mir selbst das Gespenst der Verzweiflung den Dolch in die Brust drückt. Darum laß uns gemeinschaftlich Alles wohl bedenken, wie es möglich ist, fern von Oppeln als Mann und Weib ohne Furcht zu leben.«

»Ich unterwerfe mich Deinem Ausspruche, Jaroslav!« entgegnete zögernd die Braut. »Doch sieh, hier kommt mein Vater.«

Der Schwerdtfegermeister Belicz, ein kräftiger Greis, trat in Gedanken vertieft ins Gemach, stülpte die Mütze an den Nagel und knöpfte den ledernen polnischen Rock auf. »Guten Abend, Magdalis,« sagte er nach einer Weile: »bring mir die Abendsuppe herein. Ach, da bist auch Du ja, mein lieber Eidam; das ist mir lieb, ich bedarf der Zerstreuung, denn die bösen Gedanken, wie es mit unserer armen Stadt noch werden wird, wollen mir nicht aus dem Kopfe.

»Nun, Vater, was giebt's denn?« fragte Jaroslav.

»Ich komme so eben von der Oberschenke her,« erzählte der Alte mit bewegter Stimme. »Kinder, dort bot sich ein Anblick dar, bei welchem auch meine alten Augen Wasser zogen. Ein wakkerer Messerschmidtgeselle, der Sohn des alten Jonas, der unter den Huftritten des herzoglichen Jagdrosses starb, ist heute, nach zehnjähriger Abwesenheit, aus Ungarn zurückgekommen, und in der Oberschenke eingekehrt. Man hatte ihm schnell und unvorsichtig genug das Unglück seines Vaters berichtet, zum Ueberfluße die Schande seiner Schwestern und ihr wahrscheinlich gewaltsames Ende hinzugefügt; und der arme Mensch war ganz von Sinnen, als ich ankam. Nur mein liebreicher Trost, meine beweglichsten Vorstellungen hielten ihn von augenblicklicher wilder Rache zurück; aber meine Gegenwart war auch sonst noch von Nutzen. Unsere an den Herzog geschickte Deputation ist auf das Schimpflichste abgewiesen, und es fehlte wenig, daß sie nicht mit Saufängern vom Schlosse gehetzt wurde. Durch diese neue Schmach waren die Gemüther der Bürger aufs Höchste erbittert, und der dicke Fleischer Paninsky predigte offenen Aufstand. Da trat ich in den aufgeregten Kreis, fest entschlossen, auf jede Weise das Aergste zu verhüten. Nein, Mitbürger, sagte ich, dahin darfs nicht kommen. Der Herzog ist unser rechtmäßiger Herr, er ist uns von Gott gegeben, und ist sein Regiment auch eine blutige Geisel für unsere Stadt, so laßt uns ihre Streiche wie eine andere unabwendbare Plage als Christen erdulden, und denken: sie komme vom höchsten Herrn des Himmels und der Erde. Nein, laßt uns lieber Unrecht leiden, als thun, und unsere Hände rein behalten. Nicolaus muß einst dort oben zu Recht stehen, wo keine irdische Macht ihm von der schweren Verantwortung loshilft. Ich bin ein alter Mann; glaubt mir, die Selbsthülfe thut nimmer gut. Sie gebährt gewöhnlich einen schlimmeren Wurm, als der ist, den man bekämpfen will. Laßt uns ausharren; durch die trüben Wolken wird die Sonne doch endlich wieder brechen! — Und seht, so gelang es mir, die stürmischen Köpfe zu beruhigen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gerechte Aeußerungen.

Motto: „Und wenn der Glöckner von Notre Dame heruntersteig', ich muß sprechen."

Man sollte kaum glauben, daß es Leute giebt, die von dem sauren Schweiß ihrer ärmeren Mitbürger anständig zu leben wissen! — Leider ist dies in der Wahrheit begründet.

Wir kennen Jemanden, der die verwerflichsten Mittel ergreift, um seinen Wohlstand zu begründen, den er in habgieri-

ger Absicht, seine ganz eigenthümlichen, weit hinaus berechneten und auf die Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit Anderer gebauten Pläne großartig, fabrikmäßig und dabei so recht eigentlich fuchslistig und wolfshungrig in Ausführung bringt, indem er seine Mitmenschen zu unbedachtsamen Unterschriften und Vollziehungen solcher Blanquette verleitet, deren Fassung allerlibdste Verbindlichkeiten enthalten, von denen der Unterschreibende nichts ahnt, weil er durch Vorspiegelungen besonderer Vortheile daran verhindert wird, das mit Besonnenheit durchzulesen, was er im blinden Vertrauen auf billige Gesinnungen, auf deutsche Redlichkeit unterschreibt, ohne zu fürchten, daß er sich dadurch zu Befriedigung unverschämter Forderungen verpflichte. Diese auf eine so verabscheuungswürdige Weise das mindergebildete, mit den versteckten und dunkeln Schleichgängen des verfeinerten Spekulationsgeistes unbekannte Publikum gewissermaßen brandschatzende Parthei, die aus der Unbefangenheit Anderer Vortheil zieht, die ihre Mitbrüder meuchlerisch bethört, um sich durch den Schaden derselben zu bereichern, steht sie nicht tief unter dem niedrigsten Tagelöhner, der mit Ehren sein spärliches Brod erwirbt?

Nein, hochherzig und gerecht zu seyn, das ist der Stolz jedes biederen Unterthanen Friedrich Wilhelms des Gerechten und Hochherzigen. Verachtung sei allen Denen, die sich heißhungrig im Staube wälzen, und nach dem letzten schweißbedeckten Pfennig ihrer Brüder trachten! Wenn Du gleich hundertfach den Buchstaben des Gesetzes für Dich anrufst und vor den Angeklagten geiferst; so steht's geschrieben: »Und wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun!« Wenn Du gleich dies Alles thun kannst und thun darfst, so befleckst Du dennoch vor einem höheren, unsichtbaren Richterstuhle Dein Gewissen, indem Du Deine trugvolle Schlauheit mit Härte und Unbill verbindest, um das Maaß Deiner unedlen Habsucht voll zu machen! Wer hat Dich in die friedlichen Wohnungen Deiner Mitbürger gerufen, schlichest Du nicht ungebeten Dich hinein, um ihren Erwerb durch deine Kunstgriffe zu verkürzen? Wehe Dir, daß Du das mühselige Brod des Armen verkümmerst! Wahrlich, Du höhnst ihn mit einem schlechten, neidischen Triumphe! Glaube nur, Du entgehst der Vergeltung nicht, es giebt noch einen Richter über uns! Nimm denn hin, was Du mit gewandter Hand erschriebest, was Du mit hartem Herzen trotzend, auf das Recht erstreitest! — Wir entbehren es zwar mit Sorgen, aber wir beneiden Dir es nicht! Es ruht auf der geringsten Habe des redlichen Armen tausendfacher Segen, aber Deine Ausbeute wird zerschmelzen, wie der Schnee in der Sonne! —

Ihr aber, die ihr noch nicht aufgesucht seyd von jenem Störer, hütet euch vor dem Wolf in Schaafskleidern, unterschreibt nicht, denn ihr glaubt euch zu Wenigem zu verpflichten, aber ihr verpflichtet euch auf lange Dauer und ihr müßt dann nicht wenig bezahlen! — Darum nochmals:

»Seyd vorsichtig und fliehet den Wolf in Schaafskleidern!«

B. B.

Das Fest der Freiwilligen.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, 25 Jahre reich an Erinnerungen und Erfahrungen, seitdem der Funke der Freiheit in der Brust der Söhne Breslaus zur hellen Flamme aufloderte; seitdem der Fränkischen Aar herabstürzte, verwundet durch die kühnen Jäger der Deutschen Gauen. Nur wenige jener Kameraden sind noch vorhanden, welche mit einander unerschüttert alle Mühseligkeiten und Entbehrungen ertrugen; welche kühn selbst vor der Gefahr des nahen Todes nicht zurückbebten. Diese Wenigen jedoch tragen noch das volle Andenken ihrer hehren That in sich und hängen noch mit derselben Treue und Kameradschaftlichkeit, wie damals, fest an einander. Um nun bei der jetzt lebenden Generation das Gedenken an die glorreiche, ruhmgekrönte Freiheits-Auferstehung nicht ganz verlöschen zu lassen, beschlossen sie, sich alljährlich in Eintracht, arm und reich, Hohe und Niedere beim vollen Becher perlenden Rheinweines zusammenzufinden und in gegenseitiger Erinnerung jene Zeiten herbeizuzaubern, welche allen wahren Deutschen ewig unvergeßlich bleiben müssen.

Auch diesmal war der zweite Mai der Tag, an welchem die alten Kameraden gleichsam wieder jung geworden, hin nach Kroll's Wintergarten strömten, um das hehre Fest der Vaterlands-Weihe in dem dasigen geräumigen Lokale zu begehen. Aeußerst schön war der Saal durch die ehrenvollen Bestrebungen des Herrn Drechslermeister Preuß, selbst ein Freiwilliger, und der ihm Hülfe leistenden Herren Zimmermeister Morave und Alexi dekorirt. Sr. Excellenz, der kommandirende Herr General, ließen daher dem Verdienste des Erstgenannten volle Gerechtigkeit wiederfahren und munterten ihn zu ferneren Bemühungen in dieser Beziehung auf.

Eine Beschreibung des ganzen Festes zu geben, ist mir nicht möglich, da ich zu meinem Bedauern an der Herstellung Deutscher Freiheit nicht Theil nehmen konnte und daher auch aus denselben Gründen von der Versammlung der Freiwilligen ausgeschlossen blieb, nur so viel ist gewiß, daß es äußerst pompös war.

An der Tafel saßen über 500 Personen in fröhlicher Reihe, und hallender Kanonendonner verkündete lange Zeit den Bewohnern Breslau's und der Umgegend die Zusammenkunft der Veteranen aus jener sturmbewegten, großartigen Zeit-Epoche.

Mögen noch öfters die verehrten Freiwilligen in ungestörter Heiterkeit und unverminderter Anzahl die köstliche Erinnerung vollbrachter Thaten in Breslau's Mauern begehen und möge noch die späteste Nachwelt das Andenken an dieselben im patriotischen Schlesierherzen tragen.

Auch Herr Drechslermeister Preuß fahre fort, durch seine Leistungen zum Besten der Kameraden zu wirken; vielleicht, daß spätere Generationen bei der Erinnerung an die tapfern Ahnen, seiner dann auch in Liebe und Achtung gedenken.

Rie.

Miscellen.

In der Gemeinde Azereiz wollte ein Mädchen ihren untreuen Liebhaber durch einen Liebestrank wieder gewinnen, verschaffte sich einen solchen und brachte ihn demjenigen Manne wirklich bei. Ehe aber die Wirkung erreicht wurde, verrieth eine Schwester der Dirne, von ihrem Gewissen gerührt, die Zusammensetzung des Höllengebräues, dessen vorzüglichster Bestandtheil ein Absud von dem Leichname eines Kindes war und der unglückliche Jüngling wurde aus Ekel und Abscheu wahnsinnig. Das Mädchen und ihre Helfershelferin, eine Dorf-Circe aus der Gegend, sind gerichtlich eingezogen worden.

Ein Eisenhändler in Montrouge gerieth in den Verdacht, das Stehlen der Straßenlaternen in Paris zu befördern und ward unter Aufsicht gestellt. Am 19. April bemerkte man 4 Lumpensammler, welche schwer beladen bei ihm ankamen, und eine Haussuchung führte alsbald zur Ueberzeugung, daß man recht vermuthet hatte. In einem Hintergebäude fand man zwei Arbeiter beschäftigt, Reverbere zu zerbrechen, von denen Trümmer in Masse umherlagen.

Neulich wollte ein Herr in Paris ausziehen und hatte von einem Unternehmer einen Wagen zum Wegfahren seiner Effekten gemiethet. Früh am bestimmten Tage erschienen zwei Individuen, erklärend, daß der Wagen unten sei, und sie abzuräumen kämen. Der Herr befahl ihnen sofort, die Pendeluhr und einige andere zerbrechliche Sachen vom Kamin des Salons wegzutragen, was denn auch geschah. Da indeß die beiden Träger nicht wiederkamen, instruirte man sich näher, fand keinen Wagen am Thore und der Bestellte erschien erst einige Zeit darauf; jener Herr war das Opfer zweier kecken Diebe geworden.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 9. Mai: d. Kaufmann Scholz T. — d. Kaufm. B. Stallwitz S. — d. Universit.-Kassendiener Buhr T. — Den 11.: d. Goldarb. C. Nitschke S. — Den 13.: d. Schneidermstr. J. Barth T. — d. Schneidermstr. D. Stephan T. — d. Tapezier C. Westphal S. — d. Weinkieper H. Allmacher T. — d. Tischlerges. G. Rosemann T. — d. Haushält. G. Pohl S. — d. Tagel. C. Schnelle S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 8. Mai: Eine unehl. T. — Den 9.: d. B. u. Schiffseigenthümer G. Hoffmann S. — d. B. u. Schneidermstr. C. Kusche T. — Den 13.: d. B. u. Kaufmann G. Grüttner T. — d. Königl. Post-Packmeister W. Schummel T. — d. B. u. Tuch Decateur G. Koch T. — d. B. u. Bürstenmacher J. Jättnig S. — d. Kattundruckerges. K. Rutsch S. — d. Pflanzgärtner G. Hauptmann S. — d. Tischlerges. A. Erner S. — d. Haush. G. Geisler S. — Ein unehl. S. — Eine unehl. T. — Den 14.: d. B. u. Kaufmann C. Hoffmann S. — d. Tischlerges. F. Hänel T. —

Bei St. Bernhardin.

Den 11. Mai: d. Musikus W. Huld T. — Den 12.: d. Kupferdruckergeh. C. Rieck S. — Den 13.: d. Fabrikant G. Häusler S. — d. Kattundruckergeh. S. Arnhold S. — Den 14.: Eine unehl. T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 9. Mai: Ein unehl. S. — Den 13.: d. Weinbren. C. Scholz S. — d. Müllerges. W. Schmidt T. — d. Steinsetzerges. J. Pest T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 14.: Schuhmacherges. C. Palz mit Wittfr. Reimann. — Den 15.: Kaufmann A. Gromsch mit Jgfr. H. Wagnitz. — B. und Koffetier W. Springer mit Jgfr. F. John. — B. u. Tischlermstr. A. Stamm mit Jgfr. W. Böhm. — B. u. Tischlermstr. L. Klix mit Jgfr. J. Gringmuth. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 14. Mai: B. u. Silberarbeiter B. Schneider mit Jgfr. C. Windig. — Drechslerges. F. Meinhardt mit Jgfr. E. Rosal. — Bediente F. Wiesner mit H. Otto. — Tagarb. G. Kreudel mit A. R. Deumlig. — Tagarb. G. Nittel mit Jgfr. A. R. Schieneichen. — Den 15.: B. u. Schneidermstr. M. Prost mit Jgfr. L. Busse. — Kutscher B. Conrad mit H. Trautmann. —

Bei St. Bernhardin.

Den 13. Mai: Böttchermstr. M. Dammig mit M. Markwarte. — Den 14: Töpferges. J. Kannig mit L. Beil. — Tagarb. W. Isack mit J. Guhr. — Den 15.: Schuhmachermstr. J. Klausner mit Ch. Augustin. — Musiklehrer K. Janke mit B. Zimmermann. —

Gestorben.

(Beschluß.)

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
Mai.				
7.	d. Kaufmann Crona T.	ev.	Starrkrampf.	1 J. 12 T.
	d. Friseur Ballati S.	kath.	Starrkrampf.	16 T.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	24 St.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	1 J. 9 M.
	d. Brandweinbr. Paulus Frau.	ev.	Lungenschwnd.	32 J. 5 M.
	d. Maurerpolir Springer T.	ev.	Lungenschwnd.	3 J.
8.	Wallmstr. wtw. R. Weiß.	ref.	Alterschwäche.	69 J.
	Bäcker A. Steinmetz.	ref.	Unterleibsl.	41 J.
	d. Viehhändl. Teige T.	kath.	Unterlbsleiden.	35 J.
	d. Kaufmann Großer S.	ev.	Gehirnentz.	2 J. 9 M.
	d. Kärrner Hoffmann S.	ev.	Krämpfe.	16 J.
	d. Schlossermstr. Pennert T.	ev.	Krämpfe.	9 M.
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	6 W.
	Unverehl. R. Tatsch.	ev.	Luftröhr. schw.	38 J.
9.	d. Auflader Stammler Frau.	ev.	Lungensucht.	37 J.
	d. Kaufmann Fuhrmann Frau.	ref.	Lungenschwnd.	29 J. 7 M.
	Hutmachermtw. F. Sebastian.	ev.	Nervenfieber.	61 J.
	Hauptmannswtw. S. v. Wedel.	kath.	Schlagfluß.	76 J. 4 M.
	d. Buchdrucker Rudolph T.	kath.	Brustentz.	9 M.
	Verwtw. Justiz-R. Behrenet.	ev.	Nervenschlag.	76 J. 8 M.
	d. Maurerges. Vogt T.	kath.	Auszehrung.	3 J. 9 M.
10.	d. Haushält. Spitzer T.	ev.	Zahnkrämpfe.	8 M.
	Bäcker J. Siebeneicher.	kath	Nerv. Fieber.	53 J.
	Wittwe R. Barth.	ev.	Alterschwäche	41 J. 4 M.
	d. Kretschmer Liebich T.	ev.	Abzehrung.	11 W.
	d. Zimmerpolier Pos T.	kath.	Hektisch. Fieb.	3 J. 9 M.
11.	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung.	4 M.
	gew. Kretschmer Sperlich.	ev.	Nervenschw.	63 J.
	d. Zimmerges. Wohlgezogen Fr.	kath.	Luftröhrschw.	57 J. 3 T.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.